



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Einfriedigungen, Brüstungen und Geländer, Balcons, Altane und Erker**

**Ewerbeck, Franz**

**Darmstadt, 1891**

22. Kap. Dachrinnen als Bestandtheile von Trauf- und Giebelgesimsen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78242](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78242)

Sproffen, im zweiten farbige Backsteinmuster einen friesartigen Streifen unter der Bekrönung. Auch die Akroterien der Zwischenpfeiler und der ornamentale Aufsatz des Endpfeilers bestehen im Wesentlichen aus Zinkblech mit Versteifung durch Eifen, bezw. mit Ausmauerung in Backstein-Rohbau.

Fig. 671<sup>206</sup>) u. 672<sup>207</sup>) zeigen die formale Ausbildung für den Anschluß eiserner Hallendächer an die Seitenmauern mit Hilfe von großen Hohlkehlen aus Gufseifen und gepresstem Zinkblech, ferner eine decorative Verknüpfung der Binder sparren und Zugstangen durch Umhüllung mit demselben Hilfsmaterial.

## 22. Kapitel.

### Dachrinnen als Bestandtheile von Trauf- und Giebelgesimsen.

#### a) Allgemeines.

Bei Gesimsen in Stein oder Backstein bildet die Rinne entweder das oberste und äußerste Gesimglied (die Sima) oder einen lothrechten Aufsatz über dem Gesims, so daß eine nach außen geneigte Deckfläche des Gesimses vor der Rinne liegend erscheint (zurückgeschobene Rinne), oder die Rinne liegt höher als der mit der Vorderkante des Gesimses beginnende Dachfuß auf dem Dach, so daß ein Stück Dachfläche zwischen Traufkante und Rinne sichtbar ist und diese zur Gesimsbildung nicht mitwirkt, oder endlich die Rinne liegt hinter dem Gesims, wobei die Deckfläche des letzteren entweder nach außen oder gegen die Rinne zu geneigt ist und oft eine Brüstung am Dachfuß (Balustrade oder maßwerkartig durchbrochene oder volle Steinwand) angeordnet ist. Die als äußerste Gesimglieder auftretenden Rinnen haben gegenüber den anderen Arten den Vorzug, daß keine Deckfläche vor ihnen übrig bleibt, welche das Wasser ungefammelt an der Traufe abtropfen läßt oder eine besondere Anordnung zum Ableiten des Wassers erfordert. Breite derartige Flächen sind zeitweise unangenehme Traufen, wenn nicht bei Regenwetter, so doch bei Thauwetter.

200.  
Lage.

Bei Holzgesimsen hängt entweder die Rinne an den Sparrenköpfen oder an einer Saumleiste, oder sie ist auf die Sparrenköpfe und die Dachverschalung am Fuß des Daches aufgesetzt, oder sie liegt wieder höher als der Dachfuß, so daß ein Stück Dachfläche zwischen Rinne und Traufkante erscheint. Der letztgenannte Fall ist selten und nur etwa durch die Güterschuppenrinnen der Eisenbahnen vertreten, wo die Rücksicht auf das Normalprofil des lichten Raumes die Ableitung des Wassers aus Traufrinnen unmöglich machen würde.

Bei Gesimsen in Metall ist die Rinne fast immer an die unterste Pfette oder eine Wellblech-Bedachung, bei Glasdächern auch wohl an die Sparren angehängt und entweder von außen sichtbar oder hinter den oberen Gesimgliedern und anderen Randauszeichnungen versteckt. Die anderen für Stein- und Holzgesimse angegebenen Lagen der Dachrinne sind übrigens nicht ausgeschlossen.

Der letzte Fall der Traufbildung bei Stein- oder Holz- oder Metallgesimsen ist der einfachste; es ist derjenige, bei welchem die Rinne ganz fehlt und nur durch ein genügendes Vortreten der Bedachung über die oberste Gesimskante auf ein günstiges Abtropfen des Wassers ohne Ueberströmung des Gesimses Rücksicht genommen ist.

201.  
Material.

Das Material der Dachrinnen ist meist Zinkblech, seltener verzinktes Eisenblech, verbleites Eisenblech und Weisblech (verzinnertes Eisenblech); die beiden letzteren bedürfen eines Oelfarbenanstriches innen und außen, wogegen Zinkblech und verzinktes Eisenblech ohne einen solchen bleiben können. Versteckt liegende, schwer zugängliche Rinnen oder solche, deren Schadhafwerden dem Gebäude großen Nachtheil bringen würde, stellt man am besten aus dem allerdings weit theuereren Kupferblech her. Rinnen aus 2,5 bis 5,0 mm dickem Walzblei finden sich zuweilen an monumentalen Bauten, besonders in Frankreich, jedoch immer auf den ganzen Umfang in Stein oder Holz eingebettet. Gewalzte C-Eisen oder kasten-trägerartig zusammengenietete Canäle aus starken ebenen Eisenblechen mit Eckwinkeln bilden die Traufrinnen an manchen größeren Dächern in Eisen. Ferner werden viele Dachrinnen als Canäle in gebranntem Thon und innen glasirt ausgeführt, weniger in Deutschland, als in Frankreich und England. Die Dachrinnen der alten Bauten gothischen Stils, besonders der Kirchen, erscheinen meist als Haupteinacanäle am Dachfuß, aufgelegt auf Consolen oder hinter einer Mafswerkbrüstung aus der Mauer ausgespart; in der ersten Form wird die Construction auch bei neueren Bauten mittelalterlicher Stilrichtung verwerthet. Rinnen aus Portland-Cementgufs sind nicht auf die Dauer wasserdicht zu erhalten. Rinnen aus Dachpappe für Pappedächer sind vergänglich und unansehnlich, aber billig und besonders für provisorische Bauten wohl noch brauchbar. Holzrinnen, hergestellt als ausgehöhlte Stämme und innen getheert, finden sich nur an ländlichen Gebäuden und sind ebenfalls sehr vergänglich. Dachrinnen aus Gufseisen mit Verschrauben der Stücke an Randrippen sind — wenn je ausgeführt — jedenfalls selten. Gufszink kann der Riffbildung wegen als Rinnenmaterial nicht in Frage kommen.

202.  
Gröfse  
und  
Querschnitts-  
form.

Die Gröfse der Rinnen richtet sich nach der Gröfse der Dachfläche, deren Wasser aufzunehmen ist, jedoch mit Berücksichtigung des rascheren Zulaufes, der bei steilen Dachflächen eintritt und der bedeutend größeren Wassermenge, die bei Querhäusern und Dachanstößen aus den Kehlen an einem einzigen Punkte in die Rinne tropft. Für jedes Quadr.-Meter Grundfläche des zu entwässernden Daches soll ein mittlerer Querschnitt der zugehörigen Rinne von 0,8 bis 1,0 q<sup>cm</sup> vorhanden sein. Für Holzcement-Dächer kann, des verzögerten Wasserzulaufes wegen, dieses Maf etwas eingeschränkt werden. Dabei sind Abfallrohre in Entfernungen von 15 bis 20 m anzuordnen, so weit nicht die Dachform durch Vorsprünge und Kehl-linien die Punkte für die Abfallrohre vorschreibt. Diese haben meist kreisrunden Querschnitt von etwa 8 bis 16, meist 11 bis 14 cm Durchmesser und sind aus Zinkblech Nr. 12 oder 13, bei versteckter Lage am besten aus Kupfer hergestellt. Weiteres hierüber siehe in Theil III, Band 2, Heft 4 (Abth. III, Abfchn. 2, G, Kap. über »Entwässerung der Dachflächen«) dieses »Handbuches«.

Der Querschnitt der Dachrinnen ist entweder halbrund oder halb elliptisch oder rechteckig oder rechteckig mit abgerundeten Ecken, oder es erweitert sich der Rinnenquerschnitt mit geneigten Seitenlinien nach oben. Letzteres ist besser als lothrechte Grenzflächen mit Rücksicht auf das Einfrieren. Der Boden der Rinne, wenn eben, wird gern nach außen geneigt, um etwa in der Rinne stehen bleibendes Wasser möglichst vom Traufrand abzulenken und bei Beschädigung der Rinne das Wasser außen zum Abtropfen zu bringen. Immer soll der äußere Rinnenrand tiefer als der innere liegen, damit bei Ueberfüllung der Rinne während starker Regengüsse

oder wegen Verstopfung das Wasser früher nach außen überläuft, als gegen das Dach und das Innere.

Die Vorschriften des preussischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten für die Construction der Dachrinnen an Staatsbauten haben über die Bildung des Rinnenquerschnittes noch die Bestimmung, daß bei Dächern bis zu einer Neigung von etwa 45 Grad die Vorderkante der Rinne über die verlängerte Dachfläche sich nicht erheben soll.

Im Allgemeinen werden die Dachrinnen oder wenigstens deren Sohlen in das Gefälle gelegt, wenn die Oberkante wagrecht bleiben muß, wobei dann der Querschnitt der Rinne zwischen dem höchsten und tiefsten Punkte sich stetig ändert und das oben angegebene Querschnittsmaß für die Mitte der Länge zu gelten hat. Das Gefälle soll 0,8 bis 1,0 cm für jedes Meter der Länge betragen; doch können nach Ansicht vieler Baumeister kurze Rinnenstücke, etwa bis zu 8 oder 10 m Länge, ohne Schaden ganz wagrecht gelegt werden; in welchen Fällen diese Möglichkeit ergriffen wird, geht aus dem Späteren hervor. Nur soll dabei der Boden der Rinne nicht eben, sondern der Querschnitt halbkreisförmig oder elliptisch fein.

Das Schadhafwerden der Dachrinnen ist als früher oder später sicher eintretend im Auge zu behalten, und die Construction soll so getroffen werden, daß das aus der beschädigten Rinne austretende Wasser nicht in das Innere des Gebäudes dringen kann, sondern nach außen unschädlich abtropft, und daß wo möglich die schadhafte Stelle sich von außen leicht bemerkbar macht. Am besten sind in dieser Beziehung die unverdeckten Blechanäle, weil bei diesen die Durchlöcherung der Rinnenwand unmittelbar von außen sichtbar wird. Bei anderen Constructionen der Rinne läßt sich meistens das durchdringende Wasser auf einer unter der Rinne liegenden steilen Blechfläche oder mit Schiefer abgedeckten Fläche auffangen, auf welcher es unter der Rinne nach außen abläuft und dort wieder auf die Lage der schadhafte Stelle schließen läßt. Selbst über Haustein-Gesimsen ist eine solche Blechfläche unter der Rinne zu empfehlen, um das Durchnässen der obersten Gesimschicht und die Moosbildung auf derselben zu verhüten. Die besprochenen Aufangebleche erscheinen in Fig. 679, 680 u. a. Minder gut begegnen den Gefahren aus einem Schadhafwerden der Rinne die Anordnungen nach Fig. 596 (S. 280) u. 691, bei denen die Rinne in einem Holzkasten eingebettet liegt, und am gefährlichsten sind in der angegebenen Richtung die hinter dem Gesims oder einer Attika liegenden Rinnen, indem hier der Schaden am Mauerwerk und im Inneren schon sehr erheblich geworden sein kann, ehe er außen sichtbar wird. Wo diese Lage der Rinne nicht zu vermeiden und auch ein sicherer Ablauf des aus der schadhaf gewordenen Rinne austretenden Wassers nicht zu ermöglichen ist, da wird man wenigstens dafür sorgen, daß sie vom Dachraum aus sichtbar und leicht zugänglich bleibt (Fig. 339, S. 116).

Ueber die Zugänglichkeit der Rinnen zum Zweck der Ausbesserung und Reinigung sagen die oben erwähnten Vorschriften für Dachrinnen an den preussischen Staatsbauten Folgendes: »Hoch gelegene Rinnen auf mehrgeschossigen Gebäuden sind so zu gestalten, daß sie von den mit dem Ausbessern, bezw. Nachsehen beauftragten Bauarbeitern ohne Nachteile begangen werden können. Mit Rücksicht hierauf bedarf es hauptsächlich entsprechender Vorkehrungen dafür, daß durch das Betreten des Rinnenbodens Einbauchungen des letzteren zwischen den Rinnenträgern

203.  
Gefälle.

204.  
Maßregeln  
gegen die  
Mißstände  
schadhafter  
Rinnen.

205.  
Zugänglichkeit  
der  
Rinnen.

nicht herbeigeführt werden und somit ein gleichmäßiges Gefälle in der Rinne möglichst erhalten wird.

Zu diesem Zwecke ist der Rinnenboden entweder sorgfältig zu unterschalen (vergl. Fig. 646 u. 688, wobei das Holz der Unterfütterung durch Tränken mit Holztheer oder Carbolinum gegen Fäulnis zu schützen ist), oder es ist auf den oberen Haltern des Rinnenträgers ein schmales, für ein Begehen aber ausreichendes Brett zu befestigen, welches ein Betreten des Rinnenbodens selbst verhindert. Statt dieser Vorkehrungen genügt es unter Umständen auch, dem Rinnenboden eine gegen Ausbauchung sichernde, etwa korbbogenförmige Gestalt zu geben, wenn die Rinne aus einem entsprechend stärkeren Bleche angefertigt und dieselbe in Entfernungen von höchstens 60 zu 60 cm sicher unterstützt wird.

Bei niedrig gelegenen Rinnen, welche sich von einer Leiter aus ohne Schwierigkeit reinigen oder ausbessern lassen, kann von einer besonderen Sicherung der Sohle überhaupt abgesehen werden, da ein Betreten derartiger Rinnen in der Regel kaum vorkommen wird, auch verlangt werden muß, daß solches vermieden wird.

Anstatt der Bretter werden zuweilen auch gerippte Eisenblechtafeln oder durchbrochene Gufseisentafeln mit Oelfarbenanstrich als Laufstege auf die Rinnen gelegt, wobei allerdings eine etwa sich bildende Schicht von Rost, durch das Regenwasser in die Rinne gerissen, dem Rinnenmaterial sehr schädlich wird. Zum Zweck des Reinigens und Ausbesserns der Rinne muß der Laufsteg in kurzen Stücken abgehoben oder mit Drehbändern aufgeklappt und umgelegt werden können, da er in der gewöhnlichen Lage die Rinne selbst verdeckt (solche Drehbänder rosten übrigens leicht ein); oder es müssen die Bretter in der Längsrichtung der Rinne verschiebbar bleiben. Wenn man einen Laufsteg seitlich oberhalb der Rinne anbringen kann, so wird man diese Lage vorziehen, um beim Reinigen und Ausbessern der Rinne ein Abheben oder Rücken von Brettern oder Blechtafeln nicht nöthig zu haben. Am Fuß sehr großer Dächer erscheint ein breiterer Laufsteg gewöhnlich in der letzten Gestalt; besonders bei großen Glasdächern ist er zum Befreiten der Schneedecke und zum Besteigen des Daches unentbehrlich. Dabei ist dem Steg meist ein Geländer beigegeben.

Der Laufsteg auf der Rinne kann durch Querprossen ersetzt werden, die auf Schrittlänge von einander entfernt über die Rinne weggehen und so breit sind, daß man auf ihnen sicher Fuß fassen kann. Dabei ist die Rinne ebenfalls ohne Rücken und Heben von Brettern zum Reinigen zugänglich. Der Laufsteg wird — abgesehen von den oben genannten Fällen — bei den zurückgeschobenen Rinnen und bei flacheren Dächern ganz entbehrlich, indem man bei diesen ohnehin neben der Rinne zum Stehen und Gehen Raum findet. Im Uebrigen kann über die Nothwendigkeit und zweckmäßige Lage des Laufsteiges nur die Erwägung von Fall zu Fall entscheiden.

206.  
Schneefänger.

In naher Beziehung zur Traufgesimsbildung stehen gleich den Rinnen die Vorrichtungen, welche dem plötzlichen Abrutschen der Schneemassen von den Dachflächen begegnen sollen. Die oft in Folge begonnenen Schmelzens zusammenhängende und schwere abstürzende Masse richtet nicht nur an der Rinne und dem Traufgesims, wie an tiefer liegenden vortretenden Bautheilen leicht Schaden an, sondern wird auch dem Straßenverkehr gefährlich. Sehr steile Dächer bedürfen der Schneeaufhaltevorrüchtungen nicht, da sich der Schnee von Anfang an nicht auf denselben ansammeln kann, flache Dächer ebenfalls nicht, weil er bei diesen

nicht in das Gleiten geräth. Sie sind bei Dächern von etwa 25 bis 55 Grad Neigung zu empfehlen, mit Ausdehnung oder Einschränkung dieser Grenzen entsprechend den befonderen klimatischen Verhältnissen eines Ortes. Auch das Dachdeckungs-Material ist von Einfluss; Dächer aus Ziegeln können noch bei minder flacher Neigung ohne Schneefangvorrichtungen bleiben, als solche aus Zink oder Schiefer.

Die Schneeaufhaltevorrichtung besteht in der einfachsten Ausbildung in einem wagrecht gerichteten, mit der Breite senkrecht zur Dachfläche stehenden Brett nahe dem Dachfuß, das mit winkelförmigen oder L-förmigen Stützeisen auf dem Dache befestigt und oft zu weiterem Schmuck der Trauflinie nach einem reicheren oberen Umriss ausgeschnitten ist. Zwischen der Bedachung und der Unterkante dieses Schutzbrettes bedarf es eines Zwischenraumes von 3 bis 4<sup>cm</sup>, um das Abfließen des Wassers nicht zu hindern. Das Brett wird durch Anstrich mit Carbolinum oder anderweitiges Imprägniren gegen Fäulnis geschützt; die Stützeisen sind zu verzinken. Bei sehr großen Dachflächen erscheinen zwei Schneefangbretter parallel zu einander, das obere etwa in der Hälfte der Dachhöhe. Bezüglich der Dichtung der Bedachung an derjenigen Stelle, wo diese von den Stützhaken durchbrochen wird, ist auf das vorhin angezogene Heft (Abth. III, Abchn. 2, F: Dachdeckungen) dieses »Handbuches« zu verweisen.

Wo man anstatt des Holzes ein dauerhafteres Material haben will, erscheinen verzinkte Drahtgeflechte zwischen zwei parallelen Rundeisen, wobei diese in derselben Weise an Stützhaken befestigt sind, wie jene Bretter. Oder es sind zwei wagrechte Winkeleisen oder Rundeisenstäbe mit einem Zwischenraum von 3 bis 4<sup>cm</sup> und einem eben so großen vom unteren bis zur Bedachung an die Stützeisen angefetzt, wie dies Fig. 688 darstellt.

#### b) Dachrinnen aus abgebogenen Metallblechen.

Die Bleche sind meist Zinkbleche, und zwar in den Nummern 12, 13 oder 14, die erste Nummer nur bei kleinem Querschnitt. Das Zinkblech ist nach dem Kupferblech das beste Rinnenmaterial wegen seiner Widerstandsfähigkeit gegen Oxydation; es hat aber den Mangel, in der Wärme seine Form leicht zu verändern, wie schon in Art. 198 (S. 325) ausgesprochen wurde. Dieser Mangel kann zwar bis zu einer gewissen Grenze unschädlich gemacht werden durch Wahl stärkerer Blechforten, etwa Nr. 16, und genügend kleiner Entfernungen zwischen den Befestigungspunkten oder -Linien der Bleche, macht sich aber doch überall da früher oder später fühlbar, wo das Zinkblech als außen sichtbare Rinnenwand auftritt. Daher werden die außen sichtbaren Rinnen oder die außen sichtbaren Verkleidungsbleche verdeckter Rinnen auch aus verzinktem oder verbleitem Eisenblech hergestellt, leider nicht, ohne daß für die beseitigte Gefahr der Formveränderung die andere des Rostens der Fläche eingetauscht würde. Die Rinnen aus Weißblech (verzintem Eisenblech) rosten noch stärker, kommen daher bei städtischen Bauten mehr und mehr außer Gebrauch. Verbleites Blech und Weißblech dürfen nie ohne äußeren und inneren Oelfarbenanstrich bleiben. Die besten, aber theuersten Rinnen sind diejenigen aus Kupfer, sie erscheinen als sichtbare Blechcanäle bei monumentalen Bauten häufig und empfehlen sich auch sonst bei versteckter oder schwer zugänglicher Lage. Das Kupfer hat, abgesehen von der Widerstandsfähigkeit gegen Oxydiren, den Vorzug großer Zähigkeit selbst bei niedriger Temperatur, widersteht daher am besten dem heftigen Druck des gefrierenden Wassers; auch verändert es in der Wärme seine Form weniger

207.  
Material.

leicht als das Zinkblech. Zu den besten Rinnenblechen gehört ferner das Walzblei, unter der Bedingung einer bedeutenden Stärke (2,5 bis 5,0 mm) und völliger Einbettung in Stein und Holz. Zwar bedeckt es sich rasch mit einer Oxydschicht; aber diese verhindert, wie beim Zink, das Fortschreiten der Oxydation nach innen; nur die fortdauernde Einwirkung von Wasserdampf und die Nähe von Kalkmörtel oder unausgelohtem, feuchtem Eichenholz werden auch stärkerem Blei gefährlich.

208.  
Unterstützung.

Die Unterstützung der Blechrinnen und deren Verbindung mit der Traufe kann zunächst zwei Wege einschlagen: entweder das Einlegen in eiserne Haken, die sich längs der Trauflinie in bestimmten Abständen wiederholen, oder das Einbetten auf die ganze Länge in einem zweiten Canal aus irgend welchem Material. Jene »Rinnenhaken« oder »Rinnenträger« oder »Rinneneisen« sind abgebogene Flacheisen, deren Form sich dem Querschnitt der Rinne anpaßt und die an die Sparrenoberfläche, an die Seitenfläche, an die Traufleiste, an ein Stirnbrett, oder auf die Dachverschalung geschraubt und genagelt sind. Sie erhalten gewöhnlich, da auf jeden Sparren ein solcher Träger gesetzt wird, Abstände von etwa 80 bis 100 cm; wo sie etwa keinen Sparren finden und auf das Stirnbrett oder die Dachverschalung im Hohlen treffen, da sind diese durch Unterfütterung von Bretterstücken zu verstärken, so daß die Schrauben auf ihre ganze Länge im vollen Holze sitzen. So weit die Rinnenträger oder -Haken mit dem Zinkblech in Berührung kommen, sind sie zu verzinken oder zu verzinnen; weniger gut ist bei Zinkrinnen Anstrich mit Mennige oder Asphaltlack; bei Kupferrinnen dagegen ist dieser Anstrich vorzuziehen und Verzinnung unzulässig.

Bei bestimmten Rinnenformen verändert sich die Form der Rinnenträger von einem Sparren zum anderen entsprechend dem Gefälle der Rinne und der damit zusammenhängenden Aenderung des Rinnenquerschnittes; bei anderen Rinnenformen ändert sich wenigstens die Höhenlage der Träger.

Die Stärke der Rinneneisen bewegt sich etwa zwischen  $2,5 \times 25$  und  $4 \times 40$  mm, und richtet sich, abgesehen von der Größe der Rinne, danach, ob ein Begehen derselben in Aussicht genommen ist oder nicht. In ersterem Falle verbindet sich der Rinnenhaken fast immer mit einem lothrechten Eisenstab, der ihn außen auf die Gefims-Deckfläche abstützt und in diese eingegossen ist, oder der Rinnenträger bildet eine steife Figur aus Eisenstäben, die sich mit einem solchen auf die Gefims-Deckfläche und mit einem anderen an den Sparren anlegt und dort fest geschraubt ist. Das Eingießen eines lothrechten Rinneneisenstabes in die Deckschicht der Gefimse wird man so weit als thunlich vermeiden, um die Abdeckung der geneigten Deckfläche nicht zu durchbrechen. In vielen Fällen empfiehlt sich ein Verankern der äußeren Rinnenträgerenden mit dem inneren, auf den Sparren geschraubten Arm durch Zugbänder aus verzinktem Eisenblech, die beiderseits mit den Trägerarmen vernietet sind oder in anderer Weise den äußeren Rinnenrand mit dem Traufrand verbinden. Diese Verankerung bietet größere Sicherheit gegen das Verbiegen der Rinne durch den Wasserdruck und insbesondere gegen das Abreißen durch die Schneemassen, die bei Thauwetter von Dächern mittlerer Neigung plötzlich abrutschen.

Auch bei Einbettung der Rinnen in einen Holzkasten, wie etwa nach Fig. 596 u. 597 (S. 280) sind starke abgebogene Eisenbänder nöthig, um die Bretter zusammenzuhalten und sicher mit dem Dachrand zu verbinden; hierbei werden die Flacheisen in das Holz verfenkt und daran angeschraubt. Aber diese Eisenbänder sind nicht mit den Rinneneisen zu verwechseln; denn sie halten die Rinne

nicht. Anstatt dieser mehrfach abgebogenen Bänder erscheinen auch wohl nur kleinere Winkelbänder zwischen je zwei benachbarten Brettern des Rinnenkastens; doch ist diese Verbindung weniger sicher gegen Formveränderung. Bei Fig. 691 sind die Bänder an der Außenseite der Bretter angebracht und dadurch das Zinkblech der Berührung des Eisens entzogen; doch ist diese Lage nur in seltenen Fällen möglich.

Wie bei allen anderen Bauarbeiten in Zinkblech ist bei den Rinnen in diesem Material auf dessen starke Ausdehnung durch die Wärme Rücksicht zu nehmen, indem die Verbindung der Rinne mit den Traufblechen oder mit einer lothrechten Vorderwand oder einer Blech-Sima nicht durch Löthen, sondern durch in einander greifende Falze herzustellen ist. »Dabei sollen scharfe Kanten« (besonders bei gänzlichem Umlegen), »welche im Lauf der Zeit meistens zu einem Bruch des Materials führen, möglichst vermieden und durch thunlichst grose Abrundungen ersetzt werden.« Die Rinne an einer sehr langen Gebäudefront würde sich — wenn zu einem Stück verlöthet — in ihrer Längenrichtung sehr bedeutend ausdehnen und zusammenziehen (fast 2<sup>mm</sup> auf das Meter). Man zerlegt dann die Rinne der Länge nach in zwei oder mehr getrennte Theile mit eigenen Ablaufrohren, schließt jeden dieser Theile durch eigene Zinkbleche an den Enden ab, sorgt für einen Zwischenraum von 15 bis 20<sup>mm</sup> zwischen je zwei Stirnblechen und überdeckt denselben durch eine Blechkappe, die sich mit zwei Falzen an den eingebogenen Stirnblechrändern fest hält, indem sie der Bewegung der Rinnentheile nach beiden Richtungen genügend nachgeben kann. Der Zwischenraum der Stirnbleche wird von außen nicht sichtbar, indem der getrennte Abschluss der Rinnentheile nicht hindert, die cylindrischen Rinnenbleche verschieblich über einander greifen zu lassen.

Beim Einlegen der Rinnen in Haken muß sich der Blechcanal im Allgemeinen von einem Haken zum anderen frei tragen; es sind in diesem Falle die Rinnen im Folgenden als »frei tragende« bezeichnet. Doch kann auch durch Einlagern von Brettern oder stärkeren Eisentafeln in die Rinnenhaken dafür gesorgt werden, daß wenigstens der Boden der Rinne auf seine ganze Länge unterstützt ist; in diesem Falle wird die Rinne eine »aufliegende« genannt. Unabhängig von diesem Gegenfalle ist ein zweiter, der sich nur auf die Rinnenhaken bezieht. Diese können entweder nur vom Traufrand selber, an welchen sie angeschraubt und genagelt wurden, unterstützt sein oder auch noch an anderen Stellen, sei es an ihrem äußeren Ende, sei es längs eines lothrechten Aufsennarmes, sei es unter dem Boden der Rinne. Im ersten Falle heißt die Rinne im Folgenden eine »Hängerinne«, da sie nur mit einem Rand an die Traufe gehängt ist, im zweiten eine »Steh- oder Standrinne«, da hier der Träger auf einer Unterlage steht. Diese Fälle und die vorgenannten sind aber noch immer vom völligen Einbetten der Rinne in einen zweiten Canal zu unterscheiden, indem hier jeder Punkt der Rinne eine äußere Anlehnung findet und Rinneisen fehlen. Es giebt hiernach bezüglich der Unterstützungsweise für die Rinnen aus abgebogenen Metallblechen 5 verschiedene Fälle, und zwar die folgenden:

- 1) die frei tragende Hängerinne,
- 2) die aufliegende Hängerinne,
- 3) die frei tragende Steh- oder Standrinne,
- 4) die aufliegende Steh- oder Standrinne,
- 5) die eingebettete Rinne; dabei kann der einbettende Canal aus Holz, Stein, Cement, Terracotta und Eisen bestehen.

209.  
Vorkehrungen  
gegen  
Längen-  
änderungen.

210.  
Einteilung  
der  
Dachrinnen.



In jedem der Fälle 1 bis 4 kann die Rinne, d. h. der eigentliche Blechcanal, von aussen sichtbar oder durch eine ebene oder profilirte Zierwand aus irgend welchem Material verdeckt sein, wogegen im Fall 5 höchstens der einbettende Canal aussen erscheinen kann. Wo der Blechcanal selber von aussen sichtbar ist, erscheinen auch seine Rinnenträger, und sie werden dann zuweilen durch Schmiedeeisen-Zierwerk reicher gestaltet.

Die Constructionen aller dieser Arten von Rinnen sind im Folgenden mit ihren Vorzügen und Mängeln an der Hand der gewählten Beispiele besprochen.

### 1) Frei tragende Hängerinnen.

211.  
Hängerinnen  
als  
sichtbare  
Blechcanäle.

In ihrer einfachsten Form erscheint die frei tragende Hängerinne in Fig. 673 am Steingefims, in Fig. 509 u. 510 (S. 208) am Sparrengefims, in Fig. 448 (S. 176) als zurückgeschobene Rinne und in Fig. 514 (S. 211) am Holzcementdach; auf das Holzgefims mit Haufsteinformen ist sie leicht zu übertragen. Sie ist in dieser Gestalt nur ein halbrunder Blechcanal, eingelegt in die in Art. 208 (S. 348) beschriebenen Rinnenträger, deren gerader Arm an die Sparrenoberfläche, auch wohl auf die Dachverchalung, oder mit einer entsprechenden Querschnittsverdrehung an die Sparrenseitenfläche geschraubt und genagelt ist (meist nahe der Trauflinie eine Holzschraube und gegen oben 2 Nägel). Der innere Rand der Rinne erhält einen Umbug nach innen und ist an diesem durch Haften aus starkem Zinkblech oder besser aus verbleitem oder verzinktem Eisenblech fest gehalten, die sich in Entfernungen von 40 bis 60 cm wiederholen und auf die Verchalung genagelt, auch wohl an die Rinneneisen selber angenietet sind, wie später für den äusseren Rinnenrand angegeben. Bei Ziegel- oder Schieferdeckung ist ein durchlaufender Blechstreifen (Vorfchufsblech oder Vorfthofsblech) den Haften vorzuziehen. Die doppelte Abkantung des Vorfchufsbleches ist besser, als ein einfacher Umbug. Zinkbedachungsbleche greifen mit Umbug nach unten in die Haften und den Rinnenumbug ein; Ziegel und Schiefer legen sich über die Vorfchufsbleche her; über den Anchluss der Holzcement-Bedachung an die Rinne siehe Fig. 514 (S. 211), 686 u. 687.

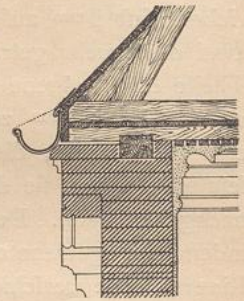


Fig. 673.

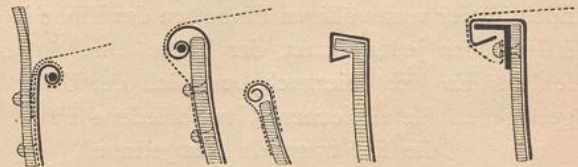
ca.  $\frac{1}{40}$  n. Gr.

Für die Behandlung des äusseren Randes der Hängerinnen giebt es verschiedene Verfahren. Bei Fig. 674 ist auf die Innenseite des Rinnenträgers ein verzinkter Eisenblechstreifen genietet (innere punktirte Linie), der nach dem Einlegen der Rinne über deren Rand hergebogen wird und sie gegen Heben durch den Sturm schützt. Diese Anordnung lässt für eine decorative Endigung des Rinnenträgers freie Hand. Der

Fig. 674.

Fig. 675, 676, 677.

Fig. 678.



aufgerollte Rinnenrand wird bei Zinkrinnen durch eingelegten Draht versteift. Anstatt nach innen kann der Rinnenrand in derselben Weise nach aussen aufgerollt und durch einen aussen angenieteten Eisenblechstreifen gehalten werden (Fig. 676). Der Blechstreifen lässt sich im letzten Falle zugleich zur Verankerung des äusseren Rinnen-

randes mit der Trauflinie benutzen, indem man ihn über die Rinne wegführt und unter der Bedachung auf die Verschalung nagelt (Fig. 675). Diese Verankerung ist für alle solche Rinnen, deren außen sichtbare Wand dem Wasserdruck unmittelbar ausgesetzt ist, dringend zu empfehlen, also auch für die Hängerinnen. Sie ist in Fig. 674 ebenfalls aufgenommen, bildet aber dort einen besonderen Blechstreifen, der, wie das Haftblech, an den Rinnenträger genietet ist (äußere punktierte Linie in Fig. 674). In Fig. 679 ist das obere Ende des Rinnenträgers nach innen abgebogen und vom Ankerblech so gefasst, daß der ebenfalls nach innen zweikantig umgebogene Rinnenrand eingeklemmt ist. Nach Fig. 677 umfaßt die Rinne einen Umbug des Rinnenträgers, nach Fig. 678 einen wagrechten Eisenblechwinkel oder Bandeisenstreifen, der an die Träger angenietet ist. Die letzte Anordnung verhindert am besten das häßliche Durchbiegen und seitliche Ausbiegen des oberen Rinnenrandes, das als Folge der Weichheit des Zinkblechs in der Wärme so leicht eintritt, läßt sich auch mit jener Verankerung verbinden, indem die Zugbänder an die Träger mit angenietet werden können, und giebt eine kräftige architektonische Abschlußlinie der Rinne.

Die Bänder werden vor dem Einlegen der Rinne angenietet; das Einlegen geschieht durch Drehen der Rinne um ihren vorderen Rand; nach dem Fassen des inneren Randes durch die Vorschufsbleche werden die Zugbänder über die Rinne her gebogen.

Frei tragende Hängerinnen sind nicht begehbar. Daß sie selbst auf längere Strecken gefahrlos ohne Gefälle ausgeführt werden können, ist schon ausgesprochen; doch empfiehlt sich dann eine stärkere Blechnummer (14 bis 16), um Verackungen zwischen den Trägern zu verhüten. Auch in einer wagrechten Rinne, besonders einer solchen mit concav gewölbtem Boden, sollte ja der Theorie nach nur wenig Wasser stehen bleiben können, das rasch austrocknen würde. Wo trotzdem Wasser in einer Rinne stehend gefunden wird — und dies ist allerdings vielleicht häufiger, als das Gegenteil — da sind meist Verstopfungen durch Ziegel- oder Schieferstücke, Kohlenstaub und Verunreinigung aller Art die Ursache, und diese größere Gefahr für die Rinne läßt sich durch ein Gefälle doch nicht beseitigen.

Will man bei der halbrunden Hängerinne trotzdem ein Gefälle haben und bei einem Dachrand mit wagrechten Gefimskanten diese nicht durch die Linien der Rinne stören, so geht der große Vorzug der Einfachheit dieser Rinnengattung sofort verloren. Es muß dann ein zweiter Blechcanal mit dem Gefälle in den außen sichtbaren wagrechten eingelegt werden. Das Einlöthen eines concav gewölbten Blechbodens (Rinne mit eingelöthetem Fall) bewährt sich nicht; es muß vielmehr der innere Canal die Ränder des äußeren erreichen und durch Falze, nicht durch Löthen fest gehalten werden (Rinne mit eingelegtem Fall, Fig. 512, S. 208). Dabei ist zu empfehlen, die äußere Rinne unten mit eingeschlagenen Löchern (regelmäßiger Gestalt und in gleichen Abständen gestellt) zu versehen, um das aus dem eingelegten Canal etwa austretende Wasser zum Abtropfen zu bringen und den Zwischenraum beider Bleche der Luft zugänglich zu machen. Das anderenfalls in diesem Zwischenraume stehen bleibende, Winters gefrierende Wasser wäre der Rinne sehr gefährlich.

Fig. 673, 421 (S. 160), 509 (S. 208), 510 (S. 208) u. 514 (S. 208) sind mit dem Voranstehenden erklärt; es wäre höchstens noch auf die Versteifung der Rinnenträger durch die unter ihnen liegenden Backsteinschichten oder Zierleisten aufmerksam zu machen, eine Versteifung, die in Fig. 510 fehlt. In Fig. 448 (S. 176),

212.  
Rinnen  
mit  
eingelegtem  
Fall.

213.  
Zurück-  
geschobene  
Hängerinnen  
als sichtbare  
Blechcanäle.

der zurückgeschobenen Hängerinne, gelangt das bei Beschädigung austretende Wasser auf der Schieferabdeckung des Gefimses ungeschädlich nach außen.

Fig. 679 bietet eine den oben genannten preussischen Vorschriften beigegebene Darstellung der Hängerinne als Aufsatz über dem Traufgesims (Muster A), wobei eine mit Zinkblech geschützte Deckfläche des Gefimses vor der Rinne sichtbar wird. Die Zinkdecke ist am Hängebrett hinaufgeführt, so dass auch bei dieser Construction das etwa aus der Rinne austretende Wasser nicht in das Innere gelangen kann. Ein Gefälle der Rinne wird hier außen sichtbar und die Rinne soll nicht begangen werden, weshalb jene Vorschriften dieses Muster nur für einfache und niedrige Gebäude geeignet erklären.

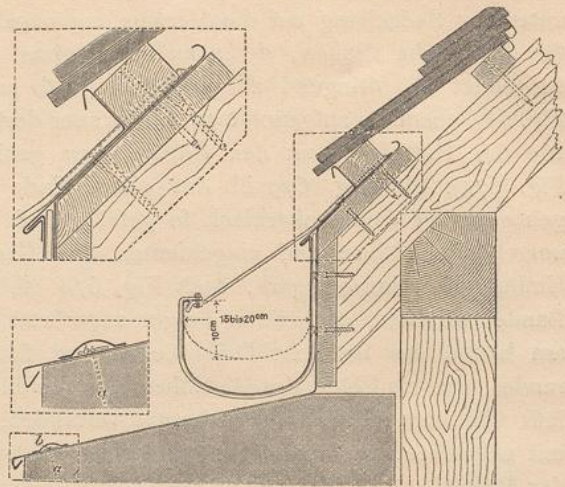
Wenn an die Hängerinne weiter gehende Anforderungen bezüglich des Aussehens und des Zusammengehens mit anderen Gefimsgliedern gestellt werden, so erhält der Blechcanal entweder unten angehängte Zierbleche, oder er wird hinter solchen versteckt.

Den ersten Fall bietet Fig. 667 (S. 329); das Zierblech ist ein ausgeschnittenes und bemaltes Eisenblech; gepresste Zinkgefimsglieder bilden architektonisch die Unterstüzung der Rinne. Die Rinnenträger bleiben sichtbar und können zu einem Schmuck der Traufe ausgebildet werden, ähnlich wie bei Fig. 595 (S. 280).

Häufiger ist der zweite Fall, das Verkleiden der Rinne mit einer Zierwand, die meist aus gezogenem oder gepresstem Zinkblech besteht, aber auch aus den anderen Blechforten, ferner aus Wellblech, Zinkguss, Terracotta und sogar Holz gewählt werden kann. Diese Zierwand ermöglicht, dem Blechcanal ein Gefälle zu geben, ohne dass fallende Umrisslinien außen sichtbar werden, und ohne dass das Einlegen eines zweiten Blechcanals notwendig wäre.

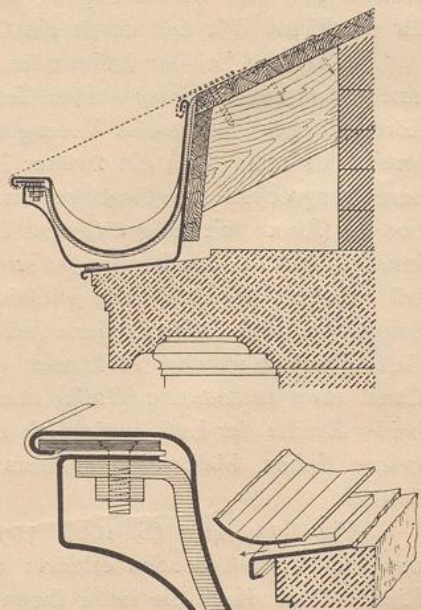
Über Gefimsen aus Haufstein, Backstein und Putz erscheint die Dachrinne zumeist als oberstes und äußerstes Gefimsglied in Form eines Glockenleifens oder einer Kehle oder einer Welle oder eines Viertelstabes; die erste Form ist am häufigsten. Die Construction einer solchen Hängerinne mit Blech-Sima über einem Haufstein-

Fig. 679.



214.  
Zierbleche  
unter dem  
sichtbaren  
Blechcanal.

Fig. 680.



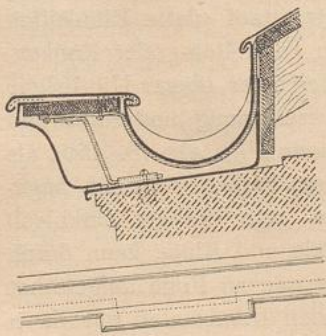
ca. 1/15 n. Gr.

215.  
Hängerinne  
mit  
Blech-Sima  
oder  
Zinkguss-  
Sima.

gesims ist durch Fig. 680 dargestellt; die Sima besteht hier entweder aus Zinkblech Nr. 14, besser Nr. 16 bis 20, oder aus verzinktem Eisenblech. Hinter ihr liegt die eigentliche Rinne als halbrunder Canal mit Gefälle, von Rinneneisen getragen. Unter derselben ist die Steinfläche mit Zinkblech abgedeckt, das am Hängebrett hinauf geführt und dort fest genagelt wird. Für den Auslauf des etwa aus der Rinne fließenden Wassers ist durch einen schmalen offenen Raum zwischen Rinnleisten und Deckblech geforgt; durch kleine Blechschmel, die sich in Entfernungen von etwa 40 cm regelmäßig wiederholen, auf dem Deckblech aufgelöthet sind und den Rinnleisten mit Löthung tragen, sind dieser und das Deckblech genügend fest gehalten, ohne daß eine Verbindung mit dem Haupteisen durch Eichendübel oder eingegossene Eiseitheile, die so leicht zu einem Auspringen des Haupteisenrandes führen, angeordnet werden müßte. Das Uebertragen der Construction auf das massive Backsteingesims erfordert keine Aenderung. Am Oberrand ist der Rinnleisten zwischen den Rinnenträger und ein auf denselben geschraubtes Bandeisen eingeklemmt, das zugleich die Rinne fest zu halten hat. Diese wird nach dem Einsetzen der kleinen Mutterschrauben in derselben Weise durch Drehen um den Vorderrand eingelegt, wie bei Fig. 667 u. 668 (S. 339).

Diese Rinne hat gegenüber den zurückgeschobenen den Vorzug, daß sie oberhalb des Gesimses keine unentwässerten Deckflächen liegen läßt, und gegenüber den unverdeckten Hängerinnen den Vorzug, daß die Rinnenträger nicht sichtbar werden, daß ein Gefälle gegeben werden kann, ohne daß dieses aufsen sichtbar wird, daß die Blech-Sima nicht durch den Wasserdruck beeinflusst wird, endlich daß der Haupteisen gut geschützt und abgedeckt ist. Diese Rinne wäre hiernach die beste über einem Stein- oder Backsteingesims. Leider aber lehrt die Erfahrung, daß die Sima derartiger Rinnen, wenn aus Zinkblech, fast immer etwas verbogen ist, und wenn aus Eisenblech, fast immer an den Fugen oder auch zwischen denselben rostfleckig ist, so daß der Oberrand der Façade von einer solchen Rinne selten so rein und mangellos gebildet wird, als von einer Stein-Sima, die mit Zinkblech abgedeckt ist und über welcher man die zurückgeschobene Rinne von der StraÙe aus nicht mehr sieht. Dies mag der Grund sein, weshalb diese letztere in der größeren Zahl der Großstädte zu Hause ist. Aber der Fehler liegt nur in einer zu großen Sparsamkeit, in der Wahl zu schwacher Blechsorten und Rinnentrageisen (diese finden sich oft nur an jedem zweiten Sparren!). Es ist nicht schwer, für eine Zinkblech-Sima der besprochenen Rinnen-Construction genügende Steifigkeit zu erreichen, sei es

Fig. 681.

ca.  $\frac{1}{15}$  n. Gr.

Handbuch der Architektur. III. 2, b.

durch die Wahl einer sehr starken Zinkblechsorte, etwa Nr. 18 oder 20, sei es durch Aufsetzen einer Zinkblech-Sima auf einer gleich geformten aus Holz. Auch das Aufsetzen einer Zinkblech-Sima auf eine solche aus Eisenblech durch Auflöthen in kurzen Stücken mit Ueberlappung oder stumpfem Stoß wäre eines Versuches werth. Die Wichtigkeit dieses obersten Gesimsigliedes für die Architektur der ganzen Façade rechtfertigt sehr wohl größere Ausgaben, als gewöhnlich dafür zugelassen werden.

Wenn das Hauptgesims über einer Lifenenstellung der Façade Verkröpfungen bildet, so muß auch die Blech-Sima als oberstes Gesimsglied das oftmalige Vor-

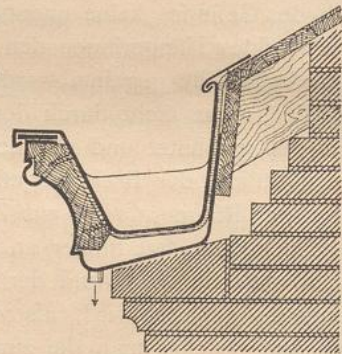
springen und Zurücktreten der Gefimslinien mitmachen, obgleich der Traufrand des Daches geradlinig ist. Der halbrunde Blechcanal folgt in diesem Falle der gebrochenen Gefimslinie nicht, sondern dem geraden Traufrand, und es bildet sich dann über den Lifenen ein breiter Hohlraum zwischen der Blech-Sima und der Rinne selbst, der mit Blech überdeckt werden muß. Die Lösung hierfür ist durch Fig. 681 in Durchchnitt und Grundriss dargestellt. Der Rinnenträger unterstützt mit einem langen, wenig geneigten Arm ein Brettstück als Unterlage des Zinkblechstreifens, der zwischen Rinne und Sima eingeschaltet ist. Er wird von Blechhaften gehalten, die auf das Brettstück genagelt sind und zugleich Sima und Rinne fassen. Zum Schutz gegen Verbiegen des Rinnenträgers (etwa beim Auftreten auf die Blechfläche) ist er durch eine Strebe verstärkt, die ihn auf den Stein abstützt; unten ist diese Strebe mit Blei umwickelt und an einen Dübel geschraubt. Hierdurch geht allerdings an dieser Stelle die Hängerinne in eine Stehrinne über. Der Nothauslauf des Wassers bei Beschädigung des Blechcanals ist auch hier gewahrt.

In Fig. 482 (S. 195, Traufschnitt und Ansicht) ist die Rinne mit Blech-Sima und Nothauslauf auf das Backsteingefims übertragen, in Fig. 447 (S. 176) auf das Putzgefims, in Fig. 523 (S. 219) u. 520 (S. 216) auf das Sparrengfims, endlich in Fig. 353 (S. 132) auf ein Giebelgefims in Haufstein. In den ersten Fällen bleiben die Blechtheile in Fig. 680 völlig unverändert; im letzten ist der Nothauslauf wegen der Neigung der Rinnenaxe entfallen.

Fig. 682 bietet ebenfalls die Uebertragung der Construction auf das Backsteingefims, jedoch mit einigen Veränderungen. Die Blech-Sima hat ein reicheres Profil angenommen und findet eine Rücklehne an einer Holzunterlage, die an die Rinnenträger geschraubt ist. Das Blech des Rinnleistens ist zur Abdeckung der Backsteinfläche erweitert, am Traubrett hinaufgeführt und dort mit Haften fest gehalten oder genagelt. Kleine lothrechte, kreisrunde Röhren, in Abständen von etwa 30 cm regelmäßig wiederholt und dadurch den Unterrand des Rinnleistens verzierend, sorgen für den Nothauslauf des nach unten aus der beschädigten Rinne austretenden Wassers.

Anstatt des glatten Zinkblech-Rinnleistens in Fig. 680, 681, 520 (S. 216) u. f. f. findet sich zuweilen ein solcher aus gepresstem Zinkblech mit Palmetten- und Ranken-Ornament, Ausgufsmasken u. f. f., oder es werden letztere auf glatte Rinnleisten aufgelöthet. Auch der Zinkgufs in Form von aufrechtem Palmetten- oder Ranken-Ornament mit Masken, Rosetten u. f. w. und meist mit reicherer oberer Umrisslinie erscheint nicht selten anstatt der Sima als obere Randauszeichnung und Stirnrand vor der Dachrinne über Steingefimsen; für beide Fälle kann Fig. 420 (S. 160) als äußere Ansicht gelten. Die Gufschale ist an den Rinnenträgern oder an ange-nieteten Flachstäben durch angelöthete Spangen in Eisen- oder starkem Zinkblech fest gehalten. Die Fuge zwischen Rückwand der Gufschale und Rinne kann durch ein Zinkblech geschlossen werden, das auf jener längs der ganzen Fuge aufgelöthet ist und über den Rinnenrand hergreift. Die höher ragenden Rinneneisen mit ihren oberen Spangen werden von diesem Blech nach allen Seiten überdeckt, also ganz

Fig. 682.

ca.  $\frac{1}{15}$  n. Gr.

eingehüllt. Ein Offenbleiben jener Fuge ist übrigens — abgesehen von den Rinnen-  
eisen, welche der Umhüllung nicht entbehren dürfen — kaum nachtheilig, da das  
hier eindringende wenige Wasser auf dem Deckblech wieder nach außen gelangt.  
Die beschriebene Befestigungsweise sammt dem Fugenverschluss ist auf gepresstes  
Zink übertragbar, wenn ein reicherer Umriss feiner Ornamente die in Fig. 680  
gezeichnete Anordnung ausschließt.

Die verkleidende Zierwand in glattem oder gepresstem Zink kann auch auf  
die zurückgeschobenen Hängerinnen übertragen werden, so daß eine geneigte Deck-  
fläche des Gesimses von der kleinsten Breite bis zu etwa 50 cm vor ihr übrig bleiben  
kann; bei stärkerem Zurücktreten würde sie aber in der perspectivischen Ansicht  
des Gesimses meist nicht mehr mitwirken. Sie wird bei dieser Stellung architek-  
tonisch entweder als Gesims mit oben zurücktretendem Profil oder als niedrige  
Attika mit krönendem Gesims, wie in Fig. 685, oder als Palmettenreihe oder als  
anderes stehendes Ornament ausgebildet. Der Nothauslauf unter ihr muß gewahrt  
bleiben.

Der Blech- oder Zinkgufs-Sima oder -Attika, welche auf irgend einer Unterlage  
aufrucht, stehen diejenigen Formen der verkleidenden Zierwand gegenüber, bei  
welchen sie schwebt, d. h. nur an ihrer Rückenfläche gehalten ist. Ein solches  
schwebendes Zierblech erscheint in Fig. 667 (S. 339); auch Fig. 625 (S. 297) könnte  
nach Wegnahme der stützenden Holzleiste als Beispiel gelten. Im ersten Falle ist  
die Blechwand ein gepresstes, ornamentales Zinkblech, die Rinne weit nach unten  
überragend, im zweiten ein ebenes, gezacktes, durchbrochenes und bemaltes Eisen-  
blech. Beide Beispiele gehören Eisendächern an, würden aber auch eine Ueber-  
tragung auf Sparriegelgesimse in Holz und auf Steingefimse gestatten.

Sowohl die Blech-Sima in Fig. 680 (S. 352) und in der zugehörigen Figuren-  
gruppe, als auch die hängende Zierwand in Fig. 667 (S. 339) läßt sich durch einen  
gehobelten Stab in Holz oder ein ausgeschnittenes durchbrochenes oder geschnitztes  
Hängebrett ersetzen, wenn etwa das Zusammengehen mit anderen Theilen eines  
Holzgesimses dies erfordert. So würde z. B. in Fig. 682 die Blech-Sima wegfallen  
und die Holzunterlage als sichtbarer Rinneleiste ausgebildet werden können, und  
eine hohe hängende Zierwand in Holz in Fig. 667 (S. 339) würde als wagrechtes  
Brett durch Anschrauben an die lothrechten Stäbe befestigt, oder könnte die in  
Fig. 515 (S. 211) dargestellte Form einer Reihung lothrechter Bretter annehmen.  
Als drittes Material für die Zierwand wäre der gebrannte Thon zu nennen; seine  
Verwendung zu stehenden Rinneleisten könnte die Formen annehmen, die in Fig. 694,  
696 u. 697 für eingebettete Rinnen dargestellt sind; als hängende Zierwand bildet  
er die Traufe in Fig. 539 (S. 231).

Ein letzter Fall für das Verdecken der Hängerinnen erscheint, wenn sie im  
Inneren eines Metall- oder Holzgesimses versteckt wird (ohne jedoch eingebettet zu  
sein). Beispiele bieten Fig. 663 (S. 336), 637 (S. 309), 662 (S. 336), 649 (S. 323),  
636 (S. 308).

In Fig. 663 ist die Rinne in einem gezogenen Zinkblech-Gesims versteckt, das  
an die Rinnenträger mitangehängt ist; Querstäbe der Träger in verschiedenen  
Höhenlagen ergeben das Gefälle. Für den Auslauf des Wassers aus der beschädigten  
Rinne wird durch kleine Löcher in der Wassernase geforgt. Dieses Gesims ist eigent-  
lich nur ein weiter ausgebildeter Blechrinneleiste über einem Holzgesims; schon  
Fig. 682 hätte als ein solcher Uebergangsfall aufgefaßt werden können.

216.  
Zurück-  
geschobene  
Hängerinne  
mit  
stehender  
Zierwand.

217.  
Rinnen  
mit  
schwebendem  
Zierblech.

218.  
Versteckte  
Hänge-  
rinnen.

Dieselbe Lösung bei anderen Formen und anderer Lage des umgebenden Zinkblech-Gefimses bieten Fig. 637 (S. 309) u. 662 (S. 336); dagegen ist in Fig. 649 (S. 323) der halbrunde Blechcanal in einem Zinkguß-Gefims, bei Fig. 636 (S. 308) in einem Gußeisen Gefims untergebracht, ohne daß jedoch die Rinnenträger auch außen gestützt wären, wodurch der Charakter der Hängerinne verloren ginge. Bei Fig. 649 (S. 323) überragt die Rinnenkante das Zinkguß-Gefims und schützt hierdurch selber die Fuge, die sie mit ihm bildet, ähnlich wie in Fig. 646 (S. 320); in Fig. 636 (S. 308), wo dies wegen der gezackten Umrisslinie des ornamentalen Aufsatzes nicht möglich ist, wurde ein verzinkter Eisenblechstreifen an der Rückwand der Gußschale durch Einklemmen zwischen diese und einen aufgeschraubten Eisenstab befestigt; dieser Blechstreifen überdeckt den Rinnenrand und faßt ihn mit Umbug.

### 2) Aufliegende Hängerinnen.

219.  
Beispiel.

Sie kommen selten vor; denn wenn einmal eine Dachrinne aufliegend ausgeführt wird, so geschieht dies, um die Begehbarkeit zu erreichen, und für diese reicht im Allgemeinen das Aufhängen der Rinnenträger nur am Traufendrand nicht aus. Ein Beispiel bietet Fig. 646 (S. 320); hier durfte der Vorderrand des Gußeisen-Gefimses nicht von der begehbaren Rinne belastet werden; daher war eine Hängerinne mit besonders starken Rinneneisen und Einlage eines Brettes (oder besser zweier schmaler Bretter mit kleinem Zwischenraum) als Unterstüzung des Rinnenbodens zu wählen. Für den Austritt des Wassers aus der schadhafte Rinne ist die Wassernase der Kranzplatte in bestimmten Abständen lothrecht durchbohrt, eben so die Kranzplatten-Unterfläche neben den Consolen (siehe Querschnitt und Längenschnitt).

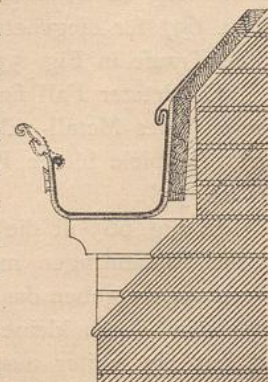
### 3) Frei tragende Stehrinnen.

220.  
Stehrinnen  
auf  
Zinnen.

Der Blechcanal trägt sich von einem Rinnenträger zum anderen frei; aber die Rinnenträger hängen nicht nur am Traufendrand, sondern stehen auf einer Bodenfläche oder sind mit Eisenstäben auf sie abgestützt. Hierher gehören Fig. 683, 686, 684, 685, 687 u. 438 (S. 166).

In Fig. 683, wozu die Ansichten in Fig. 381 (S. 142), 407 (S. 152) u. 408 (S. 152) gehören, liegen die Rinnenträger auf kleinen Pfeilern in Backstein oder Terracotta, und zwischen diesen Pfeilern erscheint eine stark geneigte Deckfläche aus Nasensteinen oder trapezförmigen Steinen, wo möglich glasirt. Die Construction liefse sich auch in Haufstein nachbilden. Sie verbindet die Einfachheit der halbrunden Hängerinne mit besserer Unterstüzung der Rinneneisen und gestattet bei enger Stellung der Pfeiler ganz wohl ein Begehen. Das aus der beschädigten Rinne austretende Wasser gelangt auf den geneigten Deckflächen unschädlich nach außen; auch verräth sich die Stelle der Beschädigung sofort. Aber diese Vorzüge gehen auch hier großentheils verloren, sobald man ein Gefälle für die Rinne verlangt. Es bleibt dann nur wieder das Einlegen eines Gefalles mit regelmäßiger Durchlöcherung der Unterfläche, wie in Fig. 512 (S. 208). In Fig. 409 ist diese Rinne auf die Traufe hinter einer Gefimsbrüstung aus offenen Bogen in Backstein übertragen.

Fig. 683.



$\frac{1}{15}$  n. Gr.

Fig. 684.

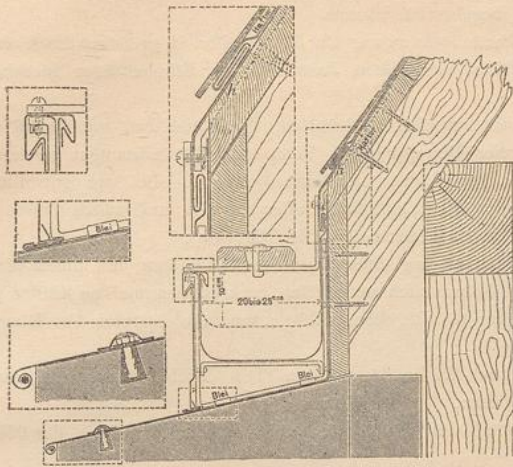


Fig. 685.

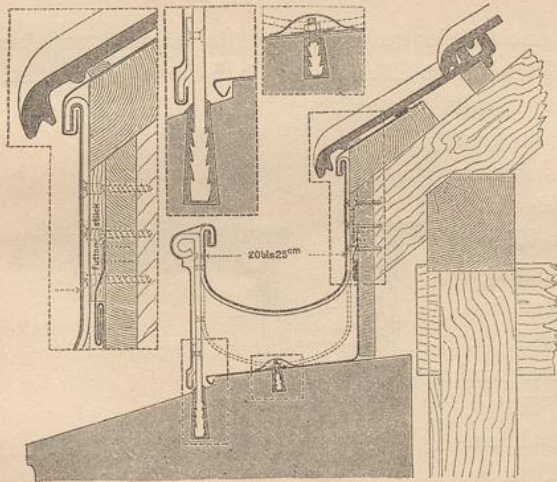


Fig. 686.

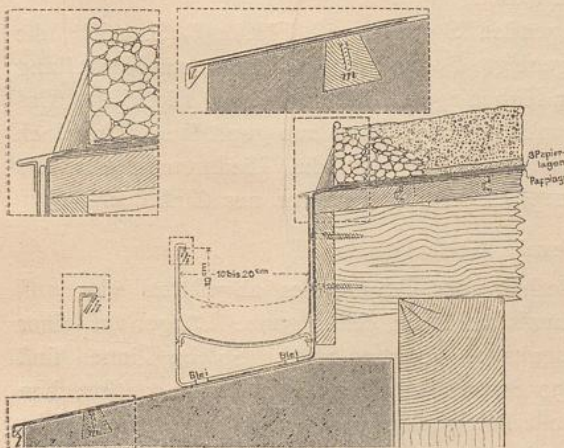


Fig. 684, 685 u. 686 entsprechen den Musterzeichnungen *D*, *E* und *F*, welche den mehrfach genannten Vorschriften für Dachrinnen preussischer Staatsbauten beigegeben sind. Sie zeigen entweder eine Lagerung der Rinnenträger auf der Deckfläche des Gefimfes oder das Abstützen auf diese Fläche mit einem äußeren lothrechten Stab; bei den beiden ersten ist die Rinne mit ihren abfallenden Linien durch eine lothrechte Blechwand verdeckt; bei der letzten bleibt sie sichtbar. Die beigegeführten Erklärungen lauten wie folgt.

Zu Fig. 684, Muster *D*: »Die hier gezeichnete Rinne eignet sich vorzugsweise für steile Dächer. Die eisernen Bügel, welche im unteren Theile auf dem Hauptgefimfe lagern, sind oben durch starke gekröpfte Halter mit der Dachschalung verbunden. Die Halter werden einerseits auf der Oberkante der Bügel, andererseits am unteren Ende der in die Dachschalung eingelassenen Vorstofsreifen (*k*) mit Schrauben befestigt. Behufs Verlängerung des eingeschnittenen Gewindes zur Erhöhung der Haltbarkeit sind an jenen Stellen Futterstücke *i* unterzulöthen. Um eine Ausdehnung des Vorstofsbleches, bezw. der Attikakappe nicht zu verhindern, müssen an den Durchdringungen der Schrauben grössere längliche Löcher in das Blech geschnitten werden.

Auf den Haltern sind Laufbretter angeordnet, welche sowohl ein Betreten des Rinnenbodens, als auch eine Beschädigung der Rinne durch den vom Dach abgleitenden Schnee verhindern, indessen ein Begehen für Zwecke der Säuberung und Ausbesserung gestatten. Die Befestigung der Laufbretter auf den Haltern erfolgt mittels eiserner Klammerhaken und Keile.

Zu Fig. 685: »Muster *E* bringt eine für hoch gelegene, den Stürmen besonders ausgesetzte Dächer grösserer Gebäude geeignete Rinne zur Anschauung, deren Vorderkante durch senkrechte, in der Abdeckungsplatte des Hauptgefimfes verbleite eiserne Stützen in ihrer Lage gesichert wird. Der Rinnenboden, nach einer Korbbogenlinie gestaltet, erscheint bei Anwendung

221.  
Zurück-  
geschobene  
Stehrinnen:  
mit  
stehender  
Zierwand;



von Zinkblech Nr. 14 und Anordnung der Rinneneisen in Entfernungen von nicht mehr als 60 cm ausreichend verfeilt, um die Rinne ohne Nachtheil begehen zu können.

Bei Verwendung geringerer Blechfärken, bezw. Anbringung der Rinneneisen in größerer Entfernung muß indeffen auch hier eine Unterschalung der Rinne vorgezogen, dann aber der Rinnenträger in seinem mittleren Theile gerade gefaltet werden.

Das Verkleidungsblech wird am oberen Ende um eine Verkröpfung des Rinneisens mit der Rinne verfalzt und am unteren behufs Ermöglichung freier Bewegung bei Temperatur-Veränderungen um einen mit der senkrechten Stütze vernieteten daumenartigen Ansatz frei herumgekröpft. Bei der getroffenen Anordnung kann übrigens das Verkleidungsblech ohne Nachtheil fortgelassen werden, und würde dann eine architektonische Ausbildung der Rinneneisen statt haben können« (wie in Fig. 689).

222.  
ohne  
Zierwand;

Zu Fig. 686: »Muster F endlich zeigt die Anordnung einer Rinne in Verbindung mit einem Holzcement-Dache. Der Boden ist hier nur durch die Rinneneisen unterstützt, was in den meisten Fällen genügen wird, da die sehr flachen Holzcement-Dächer ein Begehen gestatten und ein Betreten des Rinnenbodens nicht bedingen.

Die vordere Kante der Dachdeckung ist durch starke, im unteren Theil durchlöchernde, vorn durch senkrechte Metallnafen abgesteifte Bleche abzuschließen.

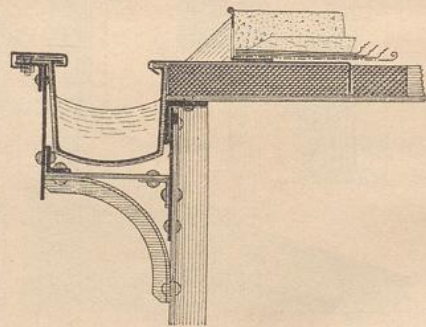
Für eine zweckmäßige Verbindung der metallenen Traufeindeckung mit den Schichten der Holzcement-Eindeckung muß gefügt werden.

Um die Vorderkante der Rinne in ihrer Lage zu sichern, sind an der oberen Verkröpfung der Rinnenbügel verzinkte Schwarzblechstreifen *k* untergelöthet, welche erst nach Einbringung der Rinne nach unten umgebogen werden.«

223.  
mit  
hängender  
Zierwand;

Eine frei tragende Stehrinne ist auch diejenige nach Fig. 687, welche an eine Holzcement-Bedachung über Thontafeln zwischen Eisentragern in T-Form anschliesst, indem das äußere Ende der Rinnenträger auf dem verkleidenden Hängeblech aufruht und dieses in einer Reihe von Confolen aus leichten Stabeisen unabhängig vom Rinneneisen seine Unterstüttzung findet. Eben so gehört hierher Fig. 625 (S. 297), indem hier die Rinnenträger von unten durch die Gesimsleiste gestützt sind. Allerdings unterstüttzt sie nur einen Theil der Unterfläche; die Rinne ist nicht begehbar und bildet einen Uebergangsfall zu den Hängerinnen. Ein Gefälle könnte sie nur mit eingelegtem Fall erhalten oder mit Aufgeben der Auflagerung auf der Holzleiste, wodurch sie in eine frei tragende Hängerinne übergehen würde.

Fig. 687.



ca. 1/15 n. Gr.

224.  
mit  
Blech-Sima.

Ein letztes Beispiel der frei tragenden Stehrinne ist Fig. 438 (S. 166); die Rinnenträger legen sich hier auf das geneigte Bodenbrett und haben zur Herstellung des Gefälles Querfäße in verschiedenen Höhenlagen erhalten, wie in Fig. 684. Das äußere Ende der Rinnenträger ist verankert. Eine Sima aus gepresstem Zinkblech verdeckt den Blechcanal, ähnlich wie in Fig. 680; auch die Glieder unter ihr, die den Uebergang zu der Terracotta-Kranzplatte bilden, bestehen aus Zinkblech.

#### 4) Aufliegende Stehrinnen.

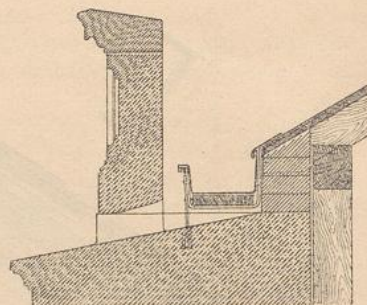
225.  
Rinne:  
zurück-  
geschoben  
mit  
stehender  
Zierwand;

Die Rinnenträger sind auch auferhalb des Traufrandes abgestützt oder aufgelagert, und der Boden des Blechcanals ruht auf seine ganze Länge auf einer Unterlage, die ebenfalls von den Rinnenhaken getragen wird. Solche Rinnen sind durch Fig. 688, 689, 595 (S. 280) u. 690 dargestellt. Die beiden ersten entsprechen den Musterzeichnungen *B* und *C* der wiederholt genannten Vorschriften für preussische Staatsbauten. Die Erklärungen lauten wie folgt.



Höhenlage des unteren Querstabes der Träger erzielt. Eine Schirmwand fehlt; dafür aber tritt die Rinne hinter einer hohen Attika auf. Eine solche Gefimsbrüstung vor tiefer liegendem Dachrand gilt an und für sich als für das Dach ungünstig, da sich der erzeugte Winkel leicht mit eingewehtem oder abgerutschtem Schnee ausfüllt. Besonders gefährlich ist aber dieser Winkel als Ort der Rinne, wenn diese — wie meist der Fall — an die Rückwand der Attika anschliesst. Bei jedem Ueberlaufen der Rinne dringt dann das Wasser durch die Blechfuge am Traufand in das Innere des Hauses; eben so findet das Wasser, das bei Beschädigung der Rinne nach unten austritt, keinen anderen Weg. Die dargestellte Construction sucht diese Nachtheile so viel als möglich zu vermeiden, indem sie zwischen Attika und Rinne einen breiten Zwischenraum herstellt und die Brüstungsmauer unten mit möglichst grossen Oeffnungen durchbricht. Der Boden dieser Durchflußöffnungen ist stark geneigt anzulegen und ihr Querschnitt so zu bemessen, das die Gefahr des Verstopfens durch Einfrieren, abfallende Ziegel- oder Schieferstücke u. f. w. ausgeschlossen ist.

Fig. 690.



1/50 n. Gr.

#### 5) Eingebettete Dachrinnen.

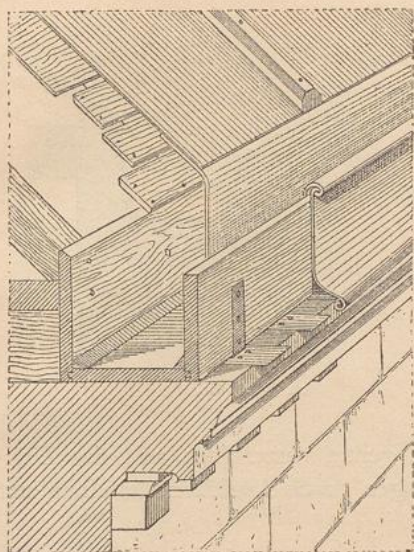
228.  
Vorzüge  
und  
Mängel.

Das Einbetten einer Rinne in einen zweiten Canal aus Holz, Stein, Portland-Cement, Terracotta oder Eisen hat die Vorzüge, das keine verbogenen Blechflächen am Aeusseren sichtbar werden können, das die Rinne gegen Druck und Stofs von ausen besser geschützt ist und überall eine äussere Anlehnung als Sicherung gegen den Wasserdruck findet, so das hier auch schwächere Bleche ausreichen können; andererseits die Nachtheile, das eine schadhafte Stelle des Blechcanals schwer aufzufinden ist und das das austretende Wasser nicht unschädlich nach ausen gelangt. Immerhin können die eingebetteten Rinnen im Ganzen für sicherer gelten, als die anderen. Am besten ist das Einbetten in Haustein und gebrannten Thon, da diese Materialien selbst dauerhaft sind und die Rinnenbleche nicht chemisch angreifen. Weniger gut ist das Einbetten in Portland-Cement und in Kästen aus stärkeren ebenen Eisenblechtafeln oder in Walzeisen, endlich dasjenige in Holz, als ein unter dem Einflufs der Feuchtigkeit stark veränderliches und vergängliches Material.

In Frankreich werden die Rinnen meist mit Einbettung ausgeführt, und zwar oft mit Herstellung eines fatten Lagers für den Blechcanal innerhalb des einbettenden Canals durch Gyps.

229.  
Einbettung  
im  
Brettercanal.

In einen an der Traufe angehängten oder von unten gestützten ausen sichtbaren Brettercanal ist die Rinne eingebettet in Fig. 596 (S. 280), 568 (S. 258), 597 (S. 280), 576 (S. 265), 517 (S. 213) u. 571 (S. 261). Ueber das Zusammenhalten der Bretter für diesen Fall und das Anhängen an die Traufe durch versenkte Flacheisenbänder ist schon in Art. 207 (S. 348) gesprochen. Das Verbinden des Blechcanals mit dem Traufand geschieht, wie bei den anderen Rinnen, durch Vorschufstreifen oder Blechhaften. Zur Befestigung des äusseren Rinnenrandes wird auf die ganze Länge der Deckfläche des äusseren Brettes ein Eisenblechstreifen genagelt, der dessen Aufsenkante um etwa 7 bis 10 mm überragt, auch wohl etwas nach unten abgebogen ist, und diesen Blechstreifen fasst die Rinne mit einem Um-

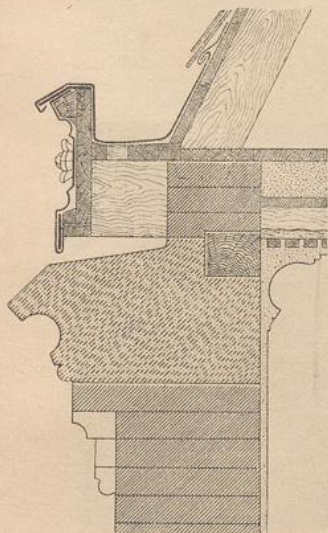
Fig. 691<sup>208)</sup>.

bug nach unten, ganz wie in Fig. 680, 682 u. f. w. Das Gefälle muß schon mit dem Bodenbrett vorgebildet werden, unter Umständen durch Einlagern eines Querbrettes in einen prismatischen Bretterkasten, wenn dieser, wie etwa in Fig. 597 (S. 280) u. 596 (S. 280), wegen Anschlusses an andere Holztheile überall gleich hohen Querschnitt beibehalten muß. Wie auch in diesen Fällen der Bretterkasten durch ein besonderes eingelegtes Blech gegen austretendes Wasser einigermaßen geschützt und wie diesem Wasser ein Nothauslauf verschafft werden könnte, ist in Fig. 597 angedeutet; allerdings ist die Anordnung etwas complicirt. Dieselbe Abbildung bietet eine Verankerung des äußeren Rinnenrandes mit der Traufe.

Ist die Vorderwand des Bretterkastens oben nach einer reicheren Umrisslinie ausgeschnitten, wie etwa in Fig. 576 (S. 265), so wird der äußere Rinnenrand nach innen aufgerollt oder umbogen und von einem flach Z-förmig abgebogenen Eisenblechstreifen überdeckt, der in einer flachen Nuth an die innere Brettfläche genagelt ist.

Eine Verkleidung der äußeren Brettfläche des Rinnenkastens mit Zinkblech bieten Fig. 692, 638 (S. 310), 656 (S. 331) u. 691; in den letzten dreien erscheint die in Frankreich bei städtischen Gebäuden meist übliche Rinnenform. Nach Fig. 691<sup>208)</sup> ist die verkleidende Blechwand unten durch Blechhaften gehalten, die an eingemauerte Dübel genagelt werden; für die drei ersten Abbildungen ist sie in Art. 199 (S. 329) besprochen worden. Mit Terracotta-Ornament ist das äußere Brett in Fig. 573 (S. 263) verkleidet; die über einander gefalteten Terracottenstücke sind über das Brett hergehängt und aufsen angeschraubt; das Rinnenblech legt sich in die Fuge zwischen Brett und Terracotta.

Fig. 692.



$\frac{1}{20}$  n. Gr.

Bei Lage der Rinne auf den Sparren oder bei sehr steilen Dächern bildet die Dachfläche selbst mit dem unteren Theile ihrer Bretterverschalung eine Wand des Rinnenkastens. Dieser Fall erscheint in Fig. 692, 515 (S. 211), 578 (S. 267) u. 513 (S. 209). Bei den drei letzten ist die äußere Kastenwand durch das Saumbrett des Hauptgesimfes gebildet, der Boden durch eine dreiseitige Leiste, die durch Veränderung ihrer Höhe das Gefälle der Rinne vorbildet. Der Innenrand des Blechcanals wird durch ein Vorschufsblech oder Haften gehalten.

In Fig. 449 (S. 177) liegt die Rinne ebenfalls auf

<sup>208)</sup> Facf.-Repr. nach: CHABAT, P. *Dictionnaire des termes employés dans la construction*. 2. Aufl. Paris 1881. Bd. 1, S. 510.

dem Dach, aber zurückgehoben hinter die Trauflinie; das geneigte Brettstück, das die äußere Wand des Rinnenkastens darstellt, wird durch Winkelbänder gestützt; es ist auf der Außenseite mit einem Zinkblech zu verkleiden, das zugleich den Traufrand eindeckt und auch an der einspringenden Ecke durch angelöthete Blechhaften, die an das Brett genagelt werden, gehalten sein muß.

230.  
Einbettung  
in  
Haufstein,  
Cementgufs  
und  
Terracotta.

In Fig. 693 ist die Blechrinne in einen Haufsteincanal eingebettet; sie hält sich ausen fest, indem sie einen Rundstab umhüllt. Beim Legen wird sie um den äußeren Rand gedreht. Das Gefälle ist im Stein genau vorzubilden und das Zinkblech gegen Berührung des Mörtels in den Stoszfugen durch Ausfüllen derselben mit

Fig. 693.

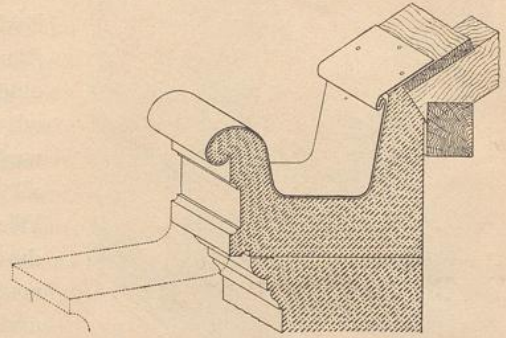
ca.  $\frac{1}{20}$  n. Gr.

Fig. 694.

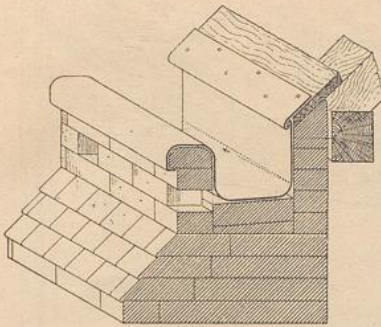


Vom Kunstschul- und Bibliothek-Gebäude zu Marseille<sup>209)</sup>. — ca.  $\frac{1}{50}$  n. Gr.

Arch : *Espérandieu*.

<sup>209)</sup> Facf.-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.* 1876, Pl. 8-9.

Fig. 695.

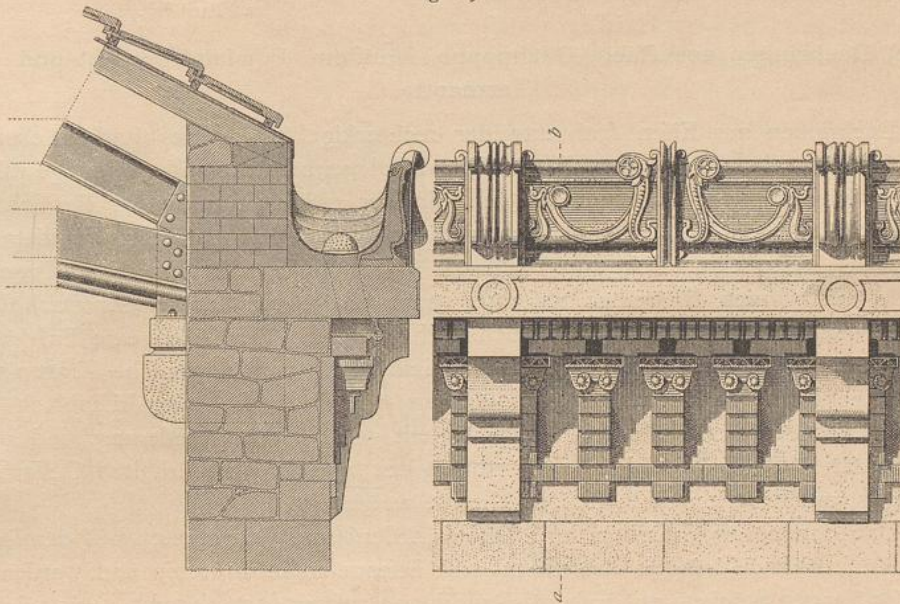
ca.  $\frac{1}{25}$  n. Gr.

Glaferkitt zu schützen. Der cylindrische Außenrand liegt tiefer, als die Oberkante des Haupteins am Traufand. Diese Rinne bietet bei sorgfältiger Ausführung unter allen Rinnen-Constructionen die größte Dauer und Sicherheit, und zwar letztere in jeder Richtung, gegen Austreten des Wassers, gegen abrutschenden Schnee, gegen Sturm, gegen Beschädigung beim Begehen, gegen anderen Druck oder Stofs von aussen, gegen Störung der formalen Erscheinung, gegen Oxydation. Der Hauptein canal kann entweder selbst die Kranzplatte eines Hauptgesimses in Hauptein darstellen oder — wie es die punktirten Linien andeuten — als Attika über der Deckfläche eines solchen ausgebildet sein. Auch als Hauptein-Deckplatte von Backstein- oder Terracotta-Gesimsen wäre er anwendbar. Eine reichste Ausgestaltung für den zweiten Fall bietet Fig. 694<sup>210)</sup>.

Der Ersatz des Haupteins durch gleich geformte Stücke in Portland-Cementgufs dürfte sich ebenfalls bewähren, wenn durch Einlegen eines Isolir-Materials die Einwirkung der Cementmasse auf das Zinkblech verhindert wird.

In Fig. 695 ist die Construction in Backstein nachgebildet, wodurch sie jedoch weit weniger Sicherheit erreicht. Der Boden würde etwas nach aussen geneigt; die rechteckigen Oeffnungen in der Backsteinwand sind Nothausläufe. Die hart gebrannten Backsteine wären in Cement-Mörtel zu versetzen, wobei dessen Fernhaltung vom Zinkblech allerdings schwer durchzuführen sein würde.

Fig. 696.

Von einem Mädchen-Schulhaus zu Neuilly-fur-Seine<sup>210)</sup>. —  $\frac{1}{25}$  n. Gr.

Arch.: Guiard.

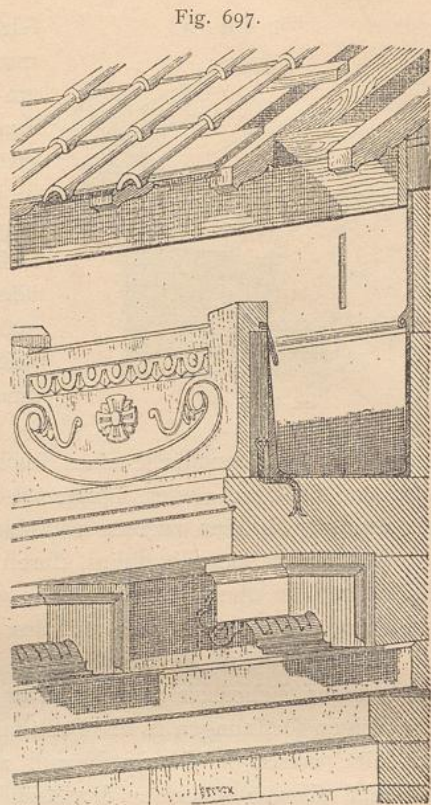
<sup>210)</sup> Facf.-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.* 1885, Pl. 15—16.

Einbettung in Backstein, Haufstein und Terracotta erscheint in Fig. 696<sup>210)</sup>; sie zeigt zugleich die oben erwähnte, in Frankreich oft vorkommende Vorbildung des Gefälles und der Rundung mit Gypsgufs. Der äufsere Blechrand ist in einer Nuth der Terracottenwand befestigt.

Mit gröfseren Abmessungen tritt die Terracotta-Außenwand in Fig. 697<sup>211)</sup> auf; die Befestigung auf dem Stein erfolgt mit Eisenklammern, welche die Terracotten an den Stofsflächen fassen. Das Rinnenmaterial ist hier Blei.

231.  
Einbettung  
in  
Eisen.

Fig. 622 (S. 294) u. 632 (S. 303) zeigen die Einbettung der Blechrinne in einen Canal aus starken ebenen Eisenblechen; im ersten Fall ist der Boden durch ein eingelegtes Brett getragen, das zugleich das Gefälle vorbildet; im zweiten ist dieses durch Gypsgufs erzielt. In Fig. 622 (S. 294) ist der gufseiserne Laufsteg über der Rinne zu beachten, der durch Drehen um Eisenbänder stückweise aufgehoben und umgelegt, oder ohne Drehvorrichtung ausgehoben werden kann, um für das Reinigen oder Ausbessern der Rinne Raum zu geben.



Von der Kirche *St.-Pierre de Montrouge* zu Paris<sup>211)</sup>.

### c) Dachrinnen aus Eifen, Dachpappe, Haufstein, Portland-Cement und Terracotta.

232.  
Rinnen  
aus  
Eifen.

Dachrinnen aus Eifen sind entweder rechteckige Canäle aus starken ebenen Eisenblechen, die durch eingekietete Eckwinkel verbunden sind, oder gewalzte E-Eifen mit wagrecht liegenden Stegen. In der ersten Form finden sie sich in Fig. 623 (S. 295) u. 639 (S. 311), dort gestützt durch einen Gitterträger, hier zugleich die Pfette einer Eifenwand bildend. Wenn aufserhalb der Wand liegend, sind sie meist durch Nietreihen auf ihre ganze Länge an Wand- oder Dach-Constructionseifen befestigt; doch finden sich auch Trageifen, die sie an eine Fufspfette oder an die Bindersparren anhängen, oder sie sind als architektonische Kranzplatte durch eine Reihe von Consolen aus Gufseifen oder Stabeifen oder Eisenblech getragen. Solche Rinnen bieten grofse Sicherheit gegen Formveränderung, sind auch leicht dicht zu halten, bedürfen aber eines guten und oft wiederholten Oelfarbenanstriches, um nicht durch Rosten zu Grunde zu gehen.

Dachrinnen aus Gufseifen, mit Gefimgliedern und Ornamenten auf der sichtbaren Außenwand, können über Stein- und Eifengefimsen auftreten und werden in 1 bis 3<sup>m</sup> langen Stücken mit äufseren Randrippen zusammengeschraubt. Ausgeführte Beispiele dürften selten sein.

<sup>211)</sup> Facf.-Repr. nach: CHABAT, P. *Dictionnaire des termes employés dans la construction*. 2. Aufl. Paris 1881. Bd. 1, S. 509.

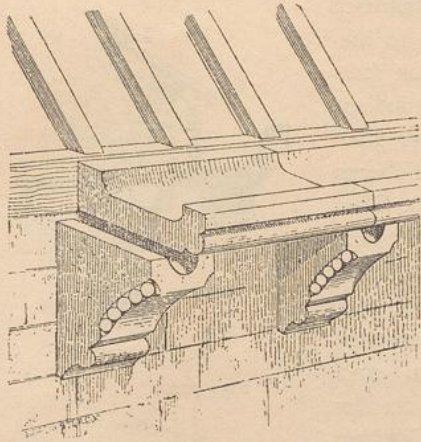
Fig. 698<sup>211)</sup>.

Fig. 699.

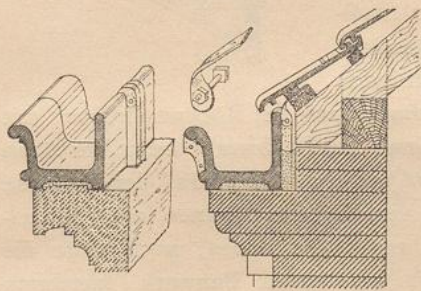
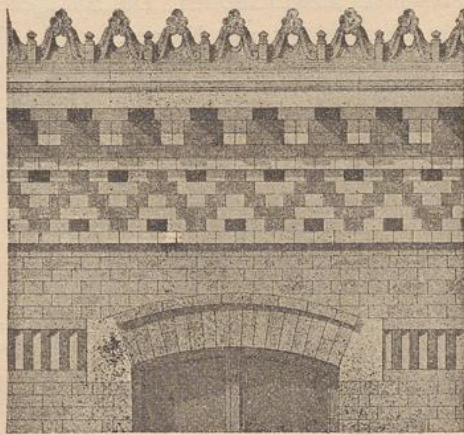
 $\frac{1}{25}$  n. Gr.

Fig. 700.



Von einem Haufe zu Pontoise<sup>212)</sup>. — ca.  $\frac{1}{40}$  n. Gr.  
Arch.: Chabat.

<sup>212)</sup> Facf.-Repr. nach: CHABAT, P. *La brique et la terre cuite*. Paris 1881. Pl. LXXVII.

Als nächstes Rinnenmaterial mag die Dachpappe genannt werden, die zwar Rinnen von langer Dauer nicht liefert und wie die Pappedachdeckung eines regelmäÙig wiederholten Theeranstriches bedarf, aber in bestimmten Fällen wegen ihrer geringen Kosten doch zweckmäÙig sein kann. Sie ist nichts Anderes, als die Verkleidung eines flach trapezförmigen Brettercanals mit Dachpappe. Die Seitenwände dürfen höchstens 30 Grad Neigung haben, um, wie beim Pappedach selbst, das Abfließen des Theerüberzuges beim Erwärmen durch die Sonne zu verhüten. Die Verkleidung bildet nur die Erweiterung der Bedachung und bildet mit dieser keine Längsfuge. Das Dichten der Stoszfugen geschieht wie bei der Bedachung selbst, und am äußeren Rinnenrand wird die Pappe eben so befestigt wie die Bedachung am Giebelrand.

Fig. 698<sup>211)</sup> bietet die mittelalterliche Haufeinrinne, und zwar auf Confolen, welche das etwa durch die Stoszfugen dringende Wasser in einem halbrunden Canal ihrer oberen Lagerfläche auffangen und nach außen leiten. Bei modernen Bauten gothischen Stils findet sich diese Constructionsweise nicht selten, so etwa bei Werken der Hannoverischen Schule, eben so in Fig. 481 (S. 194). Dabei werden die Rinnenstücke zu besserem Verschluss der Stoszfugen überfalzt. Mit breitem äußerem Rand ausgeführt, kann die Rinne eine volle oder maÙswerkdurchbrochene Steinbrüstung aufnehmen und geht dann in die Deckschicht des Traufgesimses der gothischen Kirchen mit Umgang am Dachfuß (Fig. 323, S. 109) über. Bedingung für die Dauerhaftigkeit ist ein hartes Steinmaterial, welches das Wasser nicht leicht anfaugt; weiche und poröse Steine gehen durch Gefrieren im durchfeuchteten Zustande rasch zu Grunde.

Portland-Cementgufs unmittelbar als Material einer Dachrinne zu verwenden, ist nicht räthlich; es giebt noch kein Mittel, die Durchfeuchtung der CementmaÙe zu verhindern.

233.  
Rinnen  
aus  
Dachpappe.

234.  
Rinnen  
aus  
Haufein.

235.  
Rinnen  
aus  
Cement.



236.  
Rinnen  
aus  
Terracotta.

Traufrinnen aus gebranntem Thon, im Inneren glaziert, finden in Deutschland nur ausnahmsweise, in Frankreich und England dagegen nicht selten Verwerthung, in diesen Ländern vielleicht noch als Ueberlieferung aus spät-römischer Zeit. Sie sind Canäle in  $\sqcup$ -Form, deren äußere lothrechte Wand mit Gesimsprofilirung und meist auch mit Relief-Ornament unter geradem Rand oder reicheren Rändlinien auftritt; entweder bilden sie das oberste Glied eines Traufgesimses in Haufstein oder gebrannten Steinen, oder sie sind auf die Sparrenköpfe, bezw. die Traufleiste eines Sparrengesimses aufgesetzt. Fig. 699, 418 (S. 159) u. 700<sup>212)</sup> bieten den ersten Fall, 701 u. 702 den zweiten mit Varianten der Gesimsbildung. Die einzelnen, etwa meterlangen Stücke werden an Randrippen, die an der Vorder- und Rückwand angebracht sind, mit kleinen Mutter-schrauben zusammengeheftet, unter Einlage von Cement-Mörtel oder besser nicht spröde werdendem Kitt, etwa Glaserkitt oder Asphaltkitt, zur Dichtung der Stos-fuge. Wo die Ornamentik der Vorderwand die Randrippen nach außen nicht gestattet, da werden sie nach innen gerichtet. Flacheisenlappen, welche in die Schraubenbolzen der Rückwandrippen mit eingehängt werden, dienen zum Festhalten der Rinne am Dachwerk; beim Veretzen auf Stein wird sie zugleich in Mörtel gelegt. Der Querschnitt ist überall derselbe, die Rinne hat also kein Gefälle; ein solches würde verschiedene Formen aller Einzelstücke und dadurch stark erhöhte Modellkosten zur Folge haben; auch wäre die Anfertigung im Vorrath, ohne Anpassung an ein bestimmtes Bauwerk, hierdurch ausgeschlossen. Für die Verbindung mit den Abfallrohren werden an die betreffenden Canalstücke kurze lothrechte Rohransätze an der Bodenfläche anmodellirt, die von den Blechrohren oder Thonrohren umfaßt werden; Ausgüße, wie an den antiken Rinnen, sind bei stark ausladenden Sparrengesimsen nicht ausgeschlossen. Die häufigere Verwerthung solcher Rinnen wäre wohl auch in Deutschland von Nutzen.

Fig. 701.

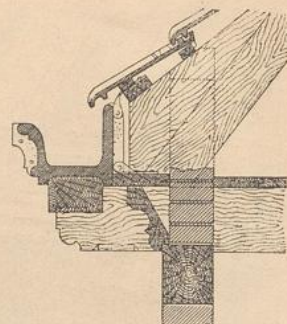
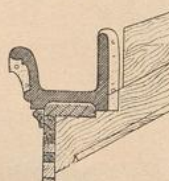


Fig. 702.



$\frac{1}{25}$  n. Gr.

